Kunst im Seminar (KiS)

Neustart in gewohnter Qualität

Marianne Kuhn

Alles in Bewegung – so lautete das Motto der diesjährigen KiS-Veranstaltung. KiS (Kunst im Seminar) und das Zentrum für Kunst und Technologie (ZKM) als Veranstaltungsort, das ist eine Verbindung, die sich bewährt hat, eine mittlerweile liebgewordene Tradition im Rahmen der Ausbildung am Karlsruher Seminar. Und trotzdem war manches anders als zuvor. Marianne Kuhn lässt den Abend für die Leser der REFLEKTIERTEN PRAXIS nochmals lebendig werden.

Vieles hat sich verändert in letzter Zeit in Sachen Lehrerausbildung und somit auch am Seminar. Angefangen bei der Bezeichnung des Kurses, der mit einer neuen Zählung startet und sich Kurs 2016 nennt. Dieser Kurs wird nicht mehr am Karlsruher Realschulseminar ausgebildet, sondern am Seminar für Werkreal-, Haupt- und Realschulen, wie jetzt die korrekte Bezeichnung lautet. Die Absolventen werden an allen Schularten die Sekundarstufe 1 unterrichten können. Und eins steht fest: Wenn sie es schaffen, die Begeisterung am Kreativsein, die an diesem Abend im ZKM spürbar war, ihren Schülern zu vermitteln, werden sie erfolgreich sein.

Es waren so viele Programmpunkte, so viele Mitwirkende, dass ein Bericht nur einen ungefähren Eindruck von dem lebendigen Geschehen auf der Bühne des ZKM-Medientheaters vermitteln kann. „Beats – Welt in Bewegung“ war der rockige musikalische Prolog überschrieben, bei dem ein riesiger Ball durch den Zuschauerraum rollte, über die Köpfe der Zuschauer hinweg, die ihn durch einen Stups oder einen Schlag am Laufen und Springen hielten.

Kunst im Seminar (KiS)

Nach dem fulminanten Auftakt mit rockigen und jazzigen Rhythmen führte das Duo Lisa Seils und Claus-Steffen Sebastian mit launiger, pointierter Moderation in den Abend ein, überließ aber bald darauf das Rednerpult Seminarschuldirektor Dieter Baum, der neben den zahlreichen Aktiven und Gästen auch die spezifischen Qualitäten des

ZKM würdigte, das gegründet wurde, um die traditionellen Künste ins digitale Zeitalter zu überführen. „Wie gut passt unsere Veranstaltung in dieses Haus“, resümierte er und stellte den Gästen multiple Sinneseindrücke, die lange haften bleiben, in Aussicht. Mit den Worten „Lassen Sie sich bewegen“ machte er die Bühne frei für die tänzerisch-pantomimische Performance „Ein bewegtes Leben“. Zur live gespielten Klaviermusik stellten sechs schwarz gewandete Tänzer Szenen der ersten Begegnung, der Liebe, der Entfremdung, des Streits vor, dazu flimmerten im Hintergrund etwas rätselhafte bewegte Bilder über die Leinwand, die wie mikroskopische Aufnahmen aufkeimenden Lebens wirkten.

Erfrischend unkonventionell - wie er selbst – geriet der Auftritt von Uli Deisinger, der Realschullehrer und ehemalige Lehrbeauftragte am Seminar, der mittlerweile als Bildhauer arbeitet und ganz nebenbei auch noch Weltmeister im Tischtennisspiel mit dem Spätzlebrett ist, sang zunächst das Hohe Lied des Schwaben und das mitten in der ehemaligen badischen Residenz. Danach kam der furchtlose Schwabe, den es der Liebe wegen ins Badische, genauer gesagt nach Muggensturm, verschlagen hat, auf sein eigentliches Anliegen, auf das Lob der künstleri-schen Betätigung, der Förderung der Kreativität der Schüler als eigentlichen Bildungsauftrag der Schule, seine Laudatio auf den pädagogischen Eros, wie er ihn verstanden wissen wollte, unterstrich er mit einer perfekt getimten, mit Videoeinspielern gespickten Power Point-Präsentation.

Für Lachen und Staunen sorgte das Foto einer Schülerin, die den Kopf auf dem Schreibpult abgelegt hat, vor lauter Haaren ist fast nichts zu sehen, außer der rechten Hand, mit der sie irgendetwas auf ein Blatt kritzelt. Es ist auf den ersten Blick das Bild vollkommenen Desinteresses am Unterrichtsgeschehen. Aber siehe da, die betreffende Schülerin hat mittlerweile erfolgreich die Mittlere Reife abgelegt und schickt sich an ihr zeichnerisches Talent, ihre Lust am Kritzeln weiter auszubilden und zu perfektionieren, ihre Berufung zum Beruf zu machen. Und ein Erfolgserlebnis hatte sie auch schon. Ihr Plakatentwurf für die EM der U 19-Fußballnationalmannschaften stach alle anderen aus und wurde tatsächlich realisiert.

Unter dem Motto „What keeps moving?“ stellten sechs Akteure in verschiedenen Sprachen ihre jungen, aber schon bewegten Lebensläufe vor und plädierten damit exemplarisch für Mehrsprachigkeit, für ein grenzenloses Europa und für eine Mobilität, die zunächst einmal Kopfsache ist. Zu dieser Weltoffenheit gehört, so wurde durch die Bildmontage im Hintergrund suggeriert, auch die Offenheit für all jene, die vor Krieg, Verfolgung und bitterer Armut zu uns fliehen. Konterkariert wurden diese Bilder von Zwischenrufen besorgter Bürger: „Das werden ja immer mehr!“, „Was wollt ihr hier?“ So mischten sich ernste Töne ins heitere Spiel, die allerdings das grundsätzliche

Ja zur Aufrechterhaltung der Willkommenskultur nicht übertönen konnten. „Better together“ stand unter anderem auf einem der Plakate, die die Akteure danach als Gegenstimmen in die Luft hielten. Mit der Frage ans Publikum „How do you want to change the political situation?“ ging die musikalisch unterfütterte Performance zu Ende.

Einfach nur schön sind die Light Painting-Bilder, die unter dem Motto „fire“ auf die Leinwand projiziert wurden. Die Einladungskarte gab einen Vorgeschmack von der künstlerischen Technik , bei der eine oder mehrere bewegte Lichtquellen in abgedunkelten Räumen durch Langzeitbelichtung auf Fotos gebannt werden und dabei mal dekorative, mal bizarre Leuchtspuren hinterlassen, zweidimensionale Lichtskulpturen, in denen ein erleuchteter Moment eingefangen zu sein scheint.

Auf althergebrachte Weise hat Anja Weisenberg ihr Bild gemalt, das sie selbst auf einer Staffelei präsentierte. Zu dem Bild, auf dem man ansatzweise Wege und Abzweigungen erkennen kann, hat sich Julia Bauer Gedanken in Form eines gereimten Poems gemacht über die Wege, die man zu gehen, über die Entscheidung zwischen unterschiedlichen Wegen, die man im Leben zu treffen hat. Auf diesen besinnlichen Moment folgte laut, grell und wild bewegt die Performance „Farbkorrektur“ eine Hommage an die Anfänge der immer noch nicht abebbenden Fitnesswelle. In einer Fusion aus Tanz und Sport gaben acht durchtrainierte Lehramtsanwärter in bunten sportiven Outfits eine Aerobic-Lektion zu Steve Winwoods „Call on me“ mit Retro-Charme.

Die Fotografie „Marktplatz“ von Laura Gern, bei der sich die Fotografin widerspiegelt im Fenster eines Gebäudes am Karlsruher Marktplatz hat Lucille Schwörer-Merz angeregt zur einer Reflexion über das Warten, über den Einzelnen und die Menge.

Capoera ist eine aus Brasilien stammende Synthese aus Tanz und Kampfkunst mit eleganten, fließenden Bewegungen, die als Lichtlinien in einer Fotoserie gebannt wurde. Die zur Diashow eingespielten archaischen Klänge sind dazu das akustische Äquivalent.

KarMa steht nicht nur für die Zusammenarbeit des Karlsruher und des Mannheimer Seminars, der Wortklang lässt natürlich auch an das Karma der indischen Philosophie denken, das von dem Moderatorenduo nicht ganz exakt, aber hinreichend als beide Seiten befriedigendes Geben und Nehmen geschildert wurde. Wer dem anderen etwas Gutes tut, der wird von ihm auch etwas Gutes empfangen. Die Performance „KarMa“ illustrierte eindrucksvoll und vieldeutig das Wechselspiel der beiden Seminare. Hinter drei mannshohen Bilderrahmen sieht man im Schattenriss die jeweils dahinter stehende weibliche Person, deren Posen und Körperhaltungen auf der Leinwand mit schnellen Strichen in knalligen Farben nachgezeichnet werden. Licht an. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, wildbewegte Körperstudien im Stil der neuen Wilden. Dann wird es wieder dunkel und die „Modelle“ zerstören die Leinwand und treten leibhaftig vor das Publikum, im Dunkel werden sie mit leuchtenden Farben bemalt und tummeln sich als lebendige Kunstwerke auf der verdunkelten Bühne.

Nach einer weiteren Präsentation von in Langzeitbelichtung entstandenen Fotografien, in denen die verschiedensten Lichtquellen mal konkrete, mal abstrakte leuchtend helle Figuren und Muster aus dem Dunkel modellieren, ging es weiter mit der Performance „back to life“. In Jeans und Kapuzenshirts tummelt sich ein Haufen junger Leute auf der Bühne, aber, eigentlich, tapsen sie recht unbeholfen, jeder auf sich alleingestellt, vor sich hin. Auf den Luftballons, die sie kurz angebunden mit sich herumtragen, sind Symbole aufgemalt, Handy, Smartphone, Monitor. Schnell ist klar, wer hier ziemlich schlapp an der Strippe von wem hängt. Bald aber kommen andere „Kinder“ dazu, befreien ihre mittlerweile total erschlafften Zeitgenossen von ihren Luftballonfesseln, abgelegt werden auch die düsteren Kapuzenshirts und auf einmal wird die Welt viel bunter, kommt spielerische Bewegung in die jungen Leute, die zu einem gute Laune machenden französischen Lied Ball spielen, Seil springen, all die Spiele, die früher die Kinder auf der Straße gespielt haben, bevor sie den Reizen der virtuellen Welt erlegen sind.

Kunst im Seminar (KiS)

Ganz und gar mit der Hand gemacht, genauer gesagt gemalt, ist das Bild von Stefan Grutza, das danach auf die Staffelei gestellt wurde. Der Künstler hat ihm nicht nur keinen Titel gegeben, er hat auf dem Brustbild eines blonden Mädchens in einem rosa Kleid, das Gesicht ausgespart. Diese Leerstelle wurde gewissermaßen ausgefüllt mit einer Vertonung des frühen Gedichts „Königskind“ von Hermann Hesse von Claus Grasselt, das wie ein Choral vorgetragen wurde, und einer Bildbetrachtung von Janina Kröger.

Die Aufforderung „Lassen Sie sich überraschen!“ schickte das Moderatorenduo der nächsten Performance voraus. In der Tat hat sich der Ergänzungsbereich Theaterpädagogik einiges einfallen lassen, um die Ängste der künftigen Lehrkörper auf die Bühne zu bringen. Vorgestellt wird ein Lehramtsanwärter in einem grünen T-Shirt mit der optimistischen Losung „Break the norm and reform“. Doch als sich der junge Mann auf einem, mit einem Tuch verkleideten Tisch zum Schlafen legt, bedrängen ihn die bösen Geister in Gestalt der lieben Kollegen im Lehrerzimmer, die ihn mit Anweisungen und Bitten überfordern, dazu kommen personifizierte Versagensängste. Nach dem Aufwachen erhebt sich der Lehramtsanwärter aber, schüttelt die Traumgestalten ab und macht sich Schritt für Schritt an die Arbeit mit der Gewissheit „Du schaffst das!“

Hits des früh verblichenen Megastars Michael Jackson, „What about Sunrise?“, „We are the World“ und „Heal the World“ geben den Ton und die Stichworte vor für die nachdenklichen Betrachtungen zweier Lehramtswärterinnen über die Welt und die Rolle des Einzelnen darin. Die Gedanken mündeten in der Aufforderung, sich einzubringen, sich als Teil des Ganzen zu sehen und seinen Beitrag dazu zu leisten, dass die Welt ein bisschen besser wird.

Praktizierte Multi- und Interkulturalität, gegen die eigentlich nur geschmacksverirrte Kostverächter etwas einwenden können, stellte das Buffet dar, das an diesem Abend vor der Saaltür auf die Mitwirkenden und die Gäste wartete. Fotos der Köstlichkeiten, von Humus über Feta mit Oliven bis hin zu Schwarzwälder Kirsch, die auf die Leinwand projiziert wurden, regten schon mal den Appetit an, bevor alle Beteiligten zum großen Finale auf die Bühne kamen, lautstark beklatscht im mitreißenden Rhythmus der dazu eingespielten Rocksongs vom Publikum, das es nicht mehr auf den Sitzen hielt.